

Konservativismus [hrsg. v. Hans-Gerd Schumann]

Autor(en): **Widmer, Paul**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

films muets – à vrai dire d'importance très secondaire – produits en URSS après 1929» (p. 341); un tel jugement laisse stupéfait, tout comme le mépris avec lequel est présenté en moins d'une page Boris Barnett, un des cinéastes les plus doués, mais aussi les plus révélateurs d'un climat politique et d'un certain stade de la société soviétique. Il est inouï qu'en 1973 on expédie en deux lignes (p. 331) un film essentiel comme *La maison de la rue Troubnaïa* (cité inexactement comme *La maison de la place Troubnaïa*) ou qu'on décrète allègrement que *L'homme à la caméra* de Dziga Vertov, œuvre dont on peut discuter le résultat, mais qui est une tentative en tout point passionnante et prophétique, de film «qu'il vaut mieux oublier malgré son retentissement à l'époque» (p. 257).

Il n'est naturellement pas question ici de reprocher à Jean Mitry de n'avoir pas revu systématiquement les films dont il parle: une telle entreprise est doublement impossible, parce que les films ne sont pas tous disponibles et parce que l'effort exigé dépasserait de loin les forces du chercheur le plus résistant. Mais il faut admettre qu'un historien isolé, même le plus documenté, ne peut sans doute pas écrire seul une histoire du cinéma, ou qu'il doit limiter fortement ses ambitions. L'histoire du cinéma en est à ses premiers balbutiements; c'est un stade qu'il serait grand temps de dépasser.

Allaman

Rémy Pithon

Konservativismus. Hg. von HANS-GERD SCHUMANN. Köln, Kiepenheuer & Witsch, 1974. (Neue Wissenschaftliche Bibliothek 68. Geschichte.) 394 S.

Der Absicht nach geradeso verdienstvoll, wie sie in der Ausführung enttäuscht, ist die von Hans-Gerd Schumann herausgegebene Aufsatzsammlung «Konservativismus». Die einzelnen Beiträge, bei denen es sich ausnahmslos um Zweitdrucke handelt, sind stark überaltert – die Mehrheit stammt aus den fünfziger Jahren –, und die neuste Konservatismusdebatte wurde ausser in ein paar präludierenden Worten des Herausgebers vollständig ignoriert. So dürfte es in erster Linie dem Herausgeber selbst anzulasten sein, wenn die lobenswerten Auswahlkriterien, nämlich «einerseits den beschriebenen Zustand der Konservativismus-Forschung einsichtig zu machen, andererseits aber auf Ansätze hinzuweisen, die m. E. den Weg für eine erforderlich gewordene Korrektur der Forschungsaspekte eröffnen» (16), kaum befolgt wurden. Statt dessen entstand durch radikale Absenz von neuern Theoriedebatten wie durch vergilbte Informationsbeiträge ein zeitlich ebenso überholtes wie inhaltlich einseitig akzentuiertes Konterfei des Konservatismus.

Was soll denn, wie Wilhelm Ribhegge es mit weitschweifendem Anspruch unternimmt, eine am kybernetischen Modell orientierte Konservativismustheorie, an der, man verzeihe die pointierte Schärfe, ausser einem dutzendfachen Gebrauch des Wortes «kybernetisch» kaum etwas kyberne-

tisch ist? Da ist man sichtlich erleichtert, wenn man auf einen Teilabdruck der bis heute unübertroffenen Studie von Karl Mannheim «Das konservative Denken» von 1927 zurückgreifen kann, wenn man die Beiträge von Fritz Valjavec «Die Entstehung des europäischen Konservatismus» und von Joachim H. Knoll «Der autoritäre Staat. Konservative Ideologie und Staatstheorie am Ende der Weimarer Republik» vorfindet. Auch die Aufsätze von Ernst Nolte «Konservatismus und Nationalsozialismus» und von Helga Grebing «Positionen des Konservatismus in der Bundesrepublik» tragen mit ihrer nuancierten Optik Wesentliches zur Erforschung des Konservatismus bei.

Weshalb jedoch zog man von Martin Greiffenhagen eine Publikation aus dem Jahr 1961 heran? Er hat sich doch in letzter Zeit mehrmals und fundiert zu einschlägigen Themen geäußert. Auf jeden Fall ist seine Studie «Das Dilemma des Konservatismus» durch sein gleichlautendes Buch präzisiert und teilweise korrigiert worden. Was bezwecken zwei thematisch parallel verlaufende Aufsätze von Walter Dirks und Eugen Kogon über restaurative Tendenzen in der Bundesrepublik der frühen Nachkriegszeit – ganz abgesehen davon, dass erstens ihre Behauptungen nicht unwidersprochen verhallten und zweitens ihre Themenstellung, die nicht in wissenschaftlicher Absicht erfolgte, für eine engere Konservatismusdiskussion nicht sonders ergiebig ist.

Oder was soll man von vier Artikeln über den bedeutungsvollen Konservatismus in den USA halten, wenn der jüngste Beitrag 1960 verfasst wurde und alle Autoren eine negative Einstellung zu dieser Ideologie aufweisen, ohne ihr Gelegenheit zu einer Selbstdarstellung zu bieten? An geeigneten Autoren, die einer solchen Aufgabe hätten nachkommen können – zu nennen wären etwa Russel Kirk, David Brudnoy, Thomas Molnar u. a. –, hätte es bestimmt so wenig gemangelt wie an genügend Ereignissen, die einen neuern Beitrag rechtfertigt hätten – man denke nur an die anwachsenden konservativen Bewegungen und an die sehr aktiven Zirkel um die Zeitschriften «National Review» und «New Guard».

Was bleibt somit, ist die ziemlich unverhohlene Enttäuschung über die stark limitierte Ergiebigkeit eines an sich grosszügig konzipierten Bandes.

Zürich

Paul Widmer

HEIDE GERSTENBERGER, *Zur politischen Ökonomie der bürgerlichen Gesellschaft*. Die historischen Bedingungen ihrer Konstitution in den USA, Frankfurt/M., S. Fischer, 1973. 231 S.

Intéressant travail que cet ouvrage sur la révolution américaine et la construction des Etats-Unis. Pour son auteur, il s'agit d'une étude de la théorie politique et économique de l'Etat bourgeois, et, par conséquent, il constitue une contribution à la théorie marxiste de l'Etat. En effet, la formation des E.U. s'accomplit dans des circonstances particulières (absence d'une lutte contre le féodalisme ou contre l'Etat absolutiste) qui rendent